

Claude Bucher

Endlich

Gedichte

© 2022 Claude Bucher

Verlagslabel: Augenlieder

ISBN Softcover: 978-3-347-61613-4

ISBN Hardcover: 978-3-347-61614-1

ISBN E-Book: 978-3-347-61615-8

Druck und Distribution im Auftrag des Autors:

tredition GmbH, Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg, Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des Autors, zu erreichen unter: tredition GmbH, Abteilung "Impressumservice", Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg, Deutschland.

Vorwort

Die Gedichte entstanden aus langjährigem Erleben und Erleiden der grossen und kleinen Tragödien des Lebens, vorzugsweise mit dem anderen Geschlecht, teilweise mit peinlich, persönlichem Inhalt. Trotzdem amüsieren sie den Leser bisweilen und spiegeln eigene Peinlichkeiten. Sie wurden über Jahrzehnte hinweg gesammelt; manche Gedichte sind bis zu vierzig Jahre alt und enthalten zum Teil frauenfeindliche Inhalte (Seite 16, 33, 71, 78). Sie reflektieren allerdings in keinster Weise die Haltung des Autors gegenüber Frauen.

Über den Autor

Claude Bucher soll in jungen Jahren Priester werden – das ist grandios gescheitert.

Nach einem Aufenthalt im Klosterinternat macht er eine Lehre zum Fotografen, danach studiert er Jura in Würzburg und München. Er kommt viel herum in der Welt, ohne sich zu binden. Als Fotograf gab es reichlich Veröffentlichungen, vor allem im kommerziellen Bereich. Jetzt legt er seinen ersten Gedichtband vor.

August 2022

Inhaltsverzeichnis

I. VORHER

Winterlandschaft	11
Bootfahren	12
Obst	13
Verführt	14
Helfer	15
Tragödonus	16
Opus aeternum	17
Beschwingt in den Tod	19
Slips	21
Ungenießbar	22
Geborgt	23
Leberkäs	24
Ich will	25
Zum ersten Mal	26

II. MÜNCHEN

Mini	28
Kurz und schmerzhaft	29
Der Zorn	30
Rehbraun	31
Frühling	32
An dich	33
Namibia	34
Wiedersehen	36
Ausflug	37
Bergsteigen	38
Gras	39
Ausfall	40
Staub	41
Abschrift an Hermann	42

III. HAMBURG

Blind	44
Wo bist du?	45
Sommer 85	46
Segelschule	47

Alsterwasser	48
La cucaracha	50
Greenpeace	52
Leben und Sterben	53
Wie immer	54
Hellblau	56
Illusion	57
IV. DAZWISCHEN	
Konjunktion Mond	59
Unter Freunden	60
Manifest	62
Mond	64
Notzucht	65
Spiel	66
Durchschnitt	67
Winter im Sommer	68
Sommerfreude	69
Pour Dago	70
K.	71
Unschön	72
V. ERWACHEN	
Frage an Gott	74
Ausser Tritt	75
Sprache verloren	76
Erwachsen	77
Die Tat	78
Im Kühlhaus	79
B. n'oubliez pas	80
Vorsicht	81
Leere	82
Zum Glück	83
Starr	84
Reflektion	86
Orientierungslos	87
Buddhist	88
Herbstwald	89
Selbst	90

Siddhartha	91
Schule	92
VI.RESTE	
Piano	94
Westwärts	95
Wurst	97
Oh Mutter	98
Familientraum	99
J. im Sommer	101
Löwenstausee	102
Geräusche	103
Post omnia	104
Rufe	106
Schlaflos	107
Spurlos	108
Todeshügel	109
Am Märchenstrand	110
Bach	111
Der Prozess	112
Mit dir	113
Scheißzeiten	114
Hamburg	115
Amnesie	116
Die Welt muss untergehen	117
Wunschträume	119
Vogelstimmen	120
Was ist?	121
Fragen	122
Wohnung	123
Flugschule	124
One	125
Musik	126
Silvie	127
Ende	129
Die Fliege	130
Tod	131

Liebe ist die höchste Form
von Glück, mit dem man
fertig werden muss

I. VORHER

Winterlandschaft

Wolkenfetzen

Kälteschauer

Raureif im Gras

Frost auf der Mauer

Schornsteine rauchen

erleuchtete Fenster

Menschen am Ofen

Katzen fauchen

weißkalt

schneewarm

Bootsfahren

Im Boot, auf der Alster
zwischen einem Dreh
als Komparse,
mit Anspruch auf Abendessen,
mit anderen netten Menschen,
mit Schauspielern,
die nichts sagen,
weil sie keine Sprechrollen
bekommen haben,
weil sie nicht so gut sind
wie andere,
sich aber besser fühlen,
und traurig sind, dass sie
nur das spielen, was sie spielen,
weil sie leben wollen
und weil sie keiner kennt,
sind sie noch trauriger,
als sonst,
cut..!

Obst

Das Haus in dem sich
der Supermarkt befindet,
ist grau und etwas
schwarz.

Ich gehe hinein,
betrachte mich im Spiegel
der automatischen Glastür
und freue mich,
dass ich wieder einmal
gut aussehe.

An der Obsttheke
stehen immer
die hübschesten Mädchen;
ich wollte sowieso
Obst kaufen.

Aber heute
ist da nur ein alter Mann
in einem abgewetzten Mantel.

Bin ich das?

Verführt

Es waren deine Augen
zuerst,
die mich verführten,
dann dein Haar.
Wohl dann auch
deine Hände,
die mich berührten,
zufällig
ohne Grund,
scheinbar.
Dann spürte ich
den Duft,
der dich umgab,
der alles wollte und nichts versprach.
Es war als wolltest
du mir sagen:
es sind nur meine Augen,
meine Hände,
die dich berühren
und mein Haar.
Ich bin es,
der nimmt
nicht gibt,
nicht meine Augen
nicht mein Haar.
Ich bin nur ich,
wer sonst?
Unsterblich,
und in mich
verliebt.

Helfer

Freunde wie Stein,
Zuneigung wie Nebel
und Nachbarn nebenbei,
bemühen sich,
in ihrer zurecht
gemachten Tristesse,
mit kleinem Gefühl
und sicheren,
freundlichen Gesten,
ihre Welt nicht
verlassen zu müssen,
um nichts zu
verändern, denn sonst
wären sie in ihr
verloren,
teilnahmslos.

Tragödopus

Die Nabelschnur getrennt,
der Mutterbrust entzogen,
Milch, Honig und Blut
habe ich aus dir gesogen,
Mutter, wie warst du gut!

Wie gut schmeckte dein Kuchen
als ich noch in dir war!
Jetzt muss ich eine andere suchen,
warm und schön muss sie sein
wie du,
unschuldig und rein
und sie muss mir verzeihn,
dass ich dich immer noch liebe
und sich unterwerfen,
bedingungslos,
zur Erfüllung meiner Triebe.

Verzeih' Mutter
verzeih' Weib,
aber ich kann euch
nicht trennen,
kann nicht unterscheiden
zwischen
Lust und Leid,
Liebe und Leib,
zwischen
Mutter und Weib.

Opus aeternum

Und als dein zitterndes Licht
in meine Dunkelheit fiel,
sah ich die Butterblumen wieder,
in meinen Armen blühen.
Sah ich, wie unser Regenbogen
im Meer versank,
sah ich die Gitterstäbe wieder,
die mein Herz beengten.

Und als dein wärmendes Gebet
meine Kälte zerbrach,
fühlte ich die Sehnsucht wieder,
in ihren Fesseln liegen.
Fühlte ich, wie meine Unschuld
sich in Qualen wand,
fühlte ich, wie die Trauer um dich
mein Leben trank.

Und als dein wütender Donner
meine Taubheit zerriss,
hörte ich die Chöre wieder
aus der Tiefe dringen.
Hörte ich das Heulen der Wölfe,
in meiner Schlucht,
hörte ich in der toten Stille,
das Atmen der Bäume.

Und als dein schärfstes Schwert
in meinen Körper drang,
erkannte ich die Liebe

in meinem Schmerz,
erkannte ich den Geruch
meines eigenen Blutes wieder,
und ich wusste:
nie zuvor habe ich mehr geliebt.

Beschwingt in den Tod

Wenn ich mit meinen weißen Schwingen schwebe,
sie restlos ausgebreitet weite,
im jungen Wind der Felder wehe,
mit goldbestäubtem Kleid.

Wenn ich dann langsam niederschwebe,
am Sand des Meeres den Wellenschlag erkenne,
die Mut getränkten Reize meiner selbst
sich hoffnungslos im Uferschlamm verfangen.

Wenn ich dann sanft mich niedersetze,
auf den glutheißen Schoß deines Gebeins,
an weißen Schenkeln meine Hörner stoße,
und siegesgewiss in deine augenlosen Höhlen sehe,
lade ich dich ein:

dann sehe ich dich wieder
und feuerfeste Tänzer,
die sich im Schein der Kerzen drehen,
die ohne sich dem Takt zu widmen,
in meine weißen Federn wehen.

Ich sehe mehr als je zuvor,
ich sehe mich und federleichte Wesen,
die sich mit meiner Lust am Leben,
schon lange nicht mehr messen lassen,

die unbeschwert der Wollust frönen
am Strand des hemmungslosen Seins.

Vereint im lebenslangen Kampf mit dir,
ergebe ich mich gern ins andere Sein.

Mit Mutter, Kind und Weib,
mit Freude, Klage und Gebein.